

Bruno Frank: „Politische Novelle“

In Marseille stirbt Europa

Von Christoph Haacker

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 14.03.2024

Als einer der ersten deutschen Schriftsteller beschrieb Bruno Frank in „Politische Novelle“ den italienischen Faschismus. Und benannte klar, was dort und in Deutschland drohte. Doch sein flammendes Plädoyer für europäische Einheit und Demokratie als ein Gegenmittel wurde erst nach den Katastrophen befolgt.

Es ist ein Sommerabend des Jahres 1926 und in einer Villa am Starnberger See plaudern zwei Autoren miteinander. Nach ihrem Gespräch verrät Klaus Mann in der „Literarischen Welt“:

„Und eine Novelle plant Bruno Frank ... Sie endet wild und abenteuerlich in der herrlichen Stadt Marseille, wohin sich einer, den es vor Europa ekelte, flüchtet.“

Was Bruno Frank da ausheckt, wird – so sein Freund Thomas Mann – zur „literarischen Sensation“ des Frühjahrs 1928. Erzählt wird von einem deutschen Politiker, Carmer, im Urlaub an der Amalfiküste. Von dort fährt er zu einem informellen Treffen mit dem französischen Außenminister nach Cannes, denn er schickt sich an, in Berlin selbst zum Außenminister zu werden.

Skandalbuch der Saison

Doch es kommt anders. Carmer verliert sich in Marseille in den Gassen rund um den berühmten Vieux Port, fällt einem Raubmord zum Opfer. Der Tod eines Spitzenpolitikers im Rotlichtviertel brächte auch heute Schlagzeilen. Was aber macht dieses Buch sonst so spektakulär? Zuallererst der provokante Titel: „Politische Novelle“.

Ein Stich ins Wespennest! Denn das Politische löst Bruno Frank voll ein, und es hagelte Anfeindungen, von links wie rechts. So sehr, dass Thomas Mann mit einer eigenen Rezension für ihn in den Ring stieg gegen die „Abschlachtungen“ und „Herabsetzungen“.

In der Novelle verhandelt wird nicht weniger als die Zukunft Europas. Das geschieht während der Begegnung der beiden Außenpolitiker und ihrer jüdischen Sekretäre. Aus der Erfahrung des Ersten Weltkriegs ziehen die bisherigen „Erbfeinde“ die Erkenntnis, dass sich Europa neu erfinden muss.

Bruno Frank

Politische Novelle

Boer Verlag, München

100 Seiten

24,00 Euro

Zwischen Washington und dem Kreml

Damals wie heute befindet sich Europa in einer unbehaglichen Position – zwischen den Vereinigten Staaten und Moskau.

„In Krämpfen sich wehrend gegen Asien, das herandrang mit schneidender Heilslehre, und gegen das friedenos Kolossale von jenseits des Ozeans ...“

Das seelenlose Businessdenken der USA diktiert die Welt. Sie sind der äußere Gegner, in geschichtlicher Analogie die „Perser“, die – wie 480 v. Chr. bei Salamis – gestoppt werden müssen, um Demokratie und Geist zu verteidigen. Carmer fühlt sich wie sein Gegenüber paneuropäischen Visionen verpflichtet:

„Denkt man an unser Europa ... so wird man mit dem Eingeständnis beginnen müssen, daß dieser Erdteil von seiner alten Stellung nicht viel mehr übrig hat. Alle seine Werte stehen in hoher Gefahr.“

Mussolini nimmt den Führerkult vorweg

Was Europa von innen droht, hat Carmer nicht nur im Krieg erfahren, in dem er sich vom Hurratrioten zum Politiker der „entschiedenen Linken“ gewandelt hat. Auf einmal wird es ihm sogar in der italienischen Idylle vor Augen geführt.

„Es wirkte gespenstisch. Von allen Seiten schaute das Bildnis her ... Carmer hatte bisher von der Seuche nicht viel zu spüren bekommen ... Der Hochmögende dort war Geschöpf und Beauftragter der großen Fabrikherren im Norden, zum Segen der Produktion und der Kasse ... Kriegerischer Aufmarsch, die Hymne, Heilrufe, schräg aufwärts geworfene Arme, die Rom nachäfften ... Ja – Kraft und Waffen und Macht, und die herrlichste Rasse ... Und fort mit der Freiheit! ...“

Als Bruno Frank dies schrieb, stieß der Faschismus nirgendwo auf ein größeres Echo als in Deutschland, bekannte Autoren waren im Banne Mussolinis oder schwärmten sogar für ihn wie Rilke und Else Lasker-Schüler, wenngleich die Ermordung des Sozialistenführers Matteotti das Bild getrübt hatte. Bruno Frank oder auch Georg Hermann mit „Tränen um Modesta Zamboni“ nahmen ihn dagegen schon früh kritisch wahr. Die Gewaltexzesse finden 1928 eher außerhalb Deutschlands statt, doch das ist alarmierend genug:

„Sie foltern in Rumänien ... in Italien verbannen und schlagen sie tot, sie hängen in Rußland.“

Der Bankierssohn gegen den Turbokapitalismus

Auch der Sowjetkommunismus taugt somit nicht als Ausweg, zumal er die Unterordnung des Individuums fordert. Diese klare Position sorgte für einen Aufschrei der Linken. Der Vorwurf eines Carl von Ossietzky, die Novelle zeige ja nur ein Grandhoteleuropa der Eliten an der Côte d'Azur, ist dabei absurd. Denn Frank beschreibt diese voller Abscheu als eiskalte

Rechner oder degenerierte Finanzmogule. Die Interessen internationaler Großkapitalisten sind für den Stuttgarter Bankierssohn sogar das Hauptübel der Welt. Er weist umso mehr auf den politischen Sprengstoff hin, der in der Verarmung der ausgebeuteten, doch zu leicht verfügbaren Massen liegt. Das junge demokratische Deutschland erscheint als schon gefährdet:

„Nichts ließ es sich in seiner Unsicherheit lieber bezeugen, als daß es allein das Volk aller Völker sei, ausersehen unter den Nationen ... So weit ging sein Hang zu romantischer Selbstbetäubung, daß ihm jeder recht war, der mit einem Schwall herkömmlich dunstigen Geredes sich selber als Heiland und Symbol der Volkstugenden empfahl ... wenn er bloß ... seinen Riesenladen mit nationalfrommen Spruchtafeln austapezierte.“

Der Militarismus frisst seine Kinder

Carmer will dieses Land verändern – wie sein Vorfahr Johann Heinrich von Carmer, der Preußen reformierte. Doch ein feiger Dolchstoß macht diese Pläne hinterrücks zunichte. Voller Symbolik fällt der Hoffnungsträger den hausgemachten Verhältnissen zum Opfer. Denn der Auswurf der Gesellschaft bevölkert den Hafen von Marseille, Symptom eines kranken Europas und misslungener Integration, während sich – als ein Gegenmodell – in Süditalien „die Völker Europas und Afrikas“ fruchtbar vermischten. Der Mörder aber trägt ausgerechnet die Züge eines „Ariers“:

„Er war ein Weißer, ein junger Mensch mit einem breiten hellen Gesicht, mit stumpfblauen Augen, stumpfblondem Haar unter ... der Soldatenmütze. Aber er selbst war nur ein Splitter der furchtbaren Waffe, mit der Europa seinen Selbstmord beging.“

Europa hatte die Wahl – doch Deutschland wählte Hitler.